

„Ich konnte es nicht wissen, daß Sie so wunderbar gerettet wurden, und habe oft an Sie gedacht — aber Sie wußten es, wo Blücher zu finden sei, und hätten längst kommen sollen, sich Ihren Dank zu holen!“

„Dafür, Excellenz,“ sagte der greise Künstler lächelnd, „daß ich Ihnen mein Pferd abtrat? Was will das sagen!“

„So, so — Sie sind stolz, Feige — Sie wollen keinen Dank, wollen von der Sache nicht geredet haben. Auch gut! Aber frühstücken müssen Sie mit mir, denn Sie sind mir noch die Schilderung Ihrer Erlebnisse schuldig. Friedrich!“

Der Burjsche muß den Tisch zurechtmachen, und sie setzen sich zum Frühstück nieder. Blücher füllt die Gläser; sie stoßen an und trinken.

„Nun Ihre Geschichte, Feige!“ mahnt Blücher.

„Die ist sehr kurz und inhaltslos für andre, Excellenz. Als Trompeter ohne Ross wurde ich sofort von Reitern gefangen genommen und mit vielen andern nach Frankreich transportiert. Von dieser Leidenszeit lassen Sie mich schweigen! Der alte Bagabond, der ehemals frei wie ein Vogel die Welt durchzog, fühlte dies Glend doppelt. Als wir endlich nach Frankreich kamen, da, Excellenz, wurde die Geige, die Sie nicht leiden mögen, meine Retterin; ohne sie wäre ich noch Gefangener, durch sie bin ich längst frei. Ich spielte, um meine Leiden zu vergessen, und entzückte meine Zuhörer so, daß sie mir Freunde und Gönner wurden. So fand ich sehr bald Mittel und Wege, Frankreich und die Gefangenschaft zu verlassen.“

Ich war wieder frei, wieder daheim!

Was nun?

Napoleon, den ich hasse, herrschte überall, in unserm Preußen sah es traurig aus. Sollte ich mit Napoleon gegen Rußland ziehen? Das haben doch nur die Preußen gethan, die da mußten!

Und ich hatte nur die Wahl zwischen Trompeter und Geiger, Excellenz — da wurde ich wieder der alte Bagabond, durchzog Deutschland, Oesterreich und Rußland, Napoleons Scharen voraus und dann hinterdrein, und jetzt, wo alles, jung und alt, in herrlicher Begeisterung in diesem Völkerfrühlinge nach Breslau strömt, da durste auch der alte Feige nicht fehlen. Zunächst kam ich mit meiner Geige, die doch was werth ist, Excellenz, denn sie öffnet Ketten und Herzen und Taschen — dann aber kam ich mit dem alten preussischen Unteroffizierherzen, und gerade Sie, Excellenz, wollte ich hier auffuchen, denn ich habe eine große Bitte.“

„So, Feige, doch eine Bitte? Das ist mir lieb! Da kann ich meine Schuld von Hessenhausen abtragen. Na, denn losgeschossen!“

„Excellenz, nun es wieder losgeht, und hoffentlich so recht gründlich, da mag ich nicht daheim bleiben. Ich möchte wieder mit! Nehmen Sie mich zum Trompeter bei Ihren Husaren!“

Blücher springt auf und schüttelt ihm die Hand.

„Sie sind ein braver Mensch, Feige, ein guter Preuze! Nichts da von Trompeter! Ich ernenne Sie zu meinem Stabstrompeter! Sie müssen fortan immer an meiner Seite, in meinem Gefolge sein! Wir beiden Grauköpfe gehören zusammen! Nehmen Sie an, Feige?“

„Mit Dank, Excellenz!“

Sie schütteln sich die Hände.

„Den Marschall will ich sehen“, ruft der Alte, „der solchen Stabstrompeter hat, wie ich! Stoßen wir noch einmal an: Es leben die alten Herzen, die jugendmuthig schlagen!“